

antwortete, dann mochte dabei das Grenzlandbewußtsein dieser beiden Regionen und damit ihr Bedürfnis nach Geborgenheit in einem größeren Vaterland mitgewirkt haben.

Gewiß hat die preußisch-deutsche Reichsgründung von 1871 das Bedürfnis nach Sicherheit vor den seit zwei Jahrhunderten immer wiederkehrenden Brandschatzungen, Plackereien und Plünderungen durch fremde Heere befriedigt. Aber war damit das große historische Erlebnis von 1848/49 mit seinen Grundforderungen nach demokratischen Rechten und sozialer Gerechtigkeit vergessen? Und all die Demütigungen durch preußische Truppen, die den national-revolutionären Aufstand vom Frühjahr 1849 niedergeschlagen und mit den Exekutionen in Rastatt beendet hatten? Natürlich beschäftigte jene Revolution und Konterrevolution die Gemüter noch lange. Das fand auch seinen Niederschlag im Büchlein des jungen Engelberg, der hier zurückhaltend, aber mit deutlicher Sympathie für seine verfolgten Landsleute notierte: „Während der Revolution im Jahre 1848 und 49 ging es hier gerade auch nicht am schönsten zu. Wegen Mißhandlung eines Gendarmen war ein Bataillon preußische Infanterie sechs Wochen hier. Sie brachten es aber nicht heraus, wer es gewesen war. Nach der Schlacht bei Gernsbach am 29. Juni 1848 kamen die aufständischen Soldaten auf der Flucht auch durch Haslach. Die meisten waren in der Nähe zu Hause und gingen deshalb dahin. Sie hatten die Mäntel und Hosen ganz zerfetzt vom Gebüsch, sie wurden angehalten und wieder nach Offenburg transportiert... Am 6. Juli kamen 6 000 Mann preußische Soldaten als Exekution hierher. Den Vortrab bildete eine Schwadron Husaren. Diese sprengten im Galopp durch die Straßen und besetzten denjenigen Bürgern die Häuser, welche sich an der Revolution beteiligt hatten. Einige konnten aber noch rechtzeitig die Flucht ergreifen. Die Soldaten blieben zwei Tage hier einquartiert... Der Bürgermeister war angeklagt, Waffen verheimlicht zu haben und sollte deshalb erschossen werden. Es war aber kein näherer Beweis vorhanden.“

Die Angaben und Daten dieser Aufzeichnung halten einer quellenkritischen Überprüfung nicht ganz stand.³ Dennoch ist das hier Niedergeschriebene für uns interessant; denn es gab offensichtlich wieder, was in den Familien, den Freundeskreisen und den Gastwirtschaften des Städtchens erzählt wurde. Auch dort überwog wohl das Anekdotische gegenüber allgemeinen Schlußfolgerungen, zu denen schließlich auch ein Vergleich gehörte zwischen jenen national-demokratischen Verfassungsvorschlägen, für die auch manche Kinzigtäler 1849 mit der Waffe

³ Vgl. Manfred Hildenbrand, Chronologie der Geschichte Haslachs, S. 169 ff., insbesondere S. 171, in: „Haslach im Kinzigtal. Aus Geschichte und Brauchtum“, Hrsg. anlässlich der 700-Jahrfeier der Verleihung der Stadtrechte von M. Hildenbrand. 1978.